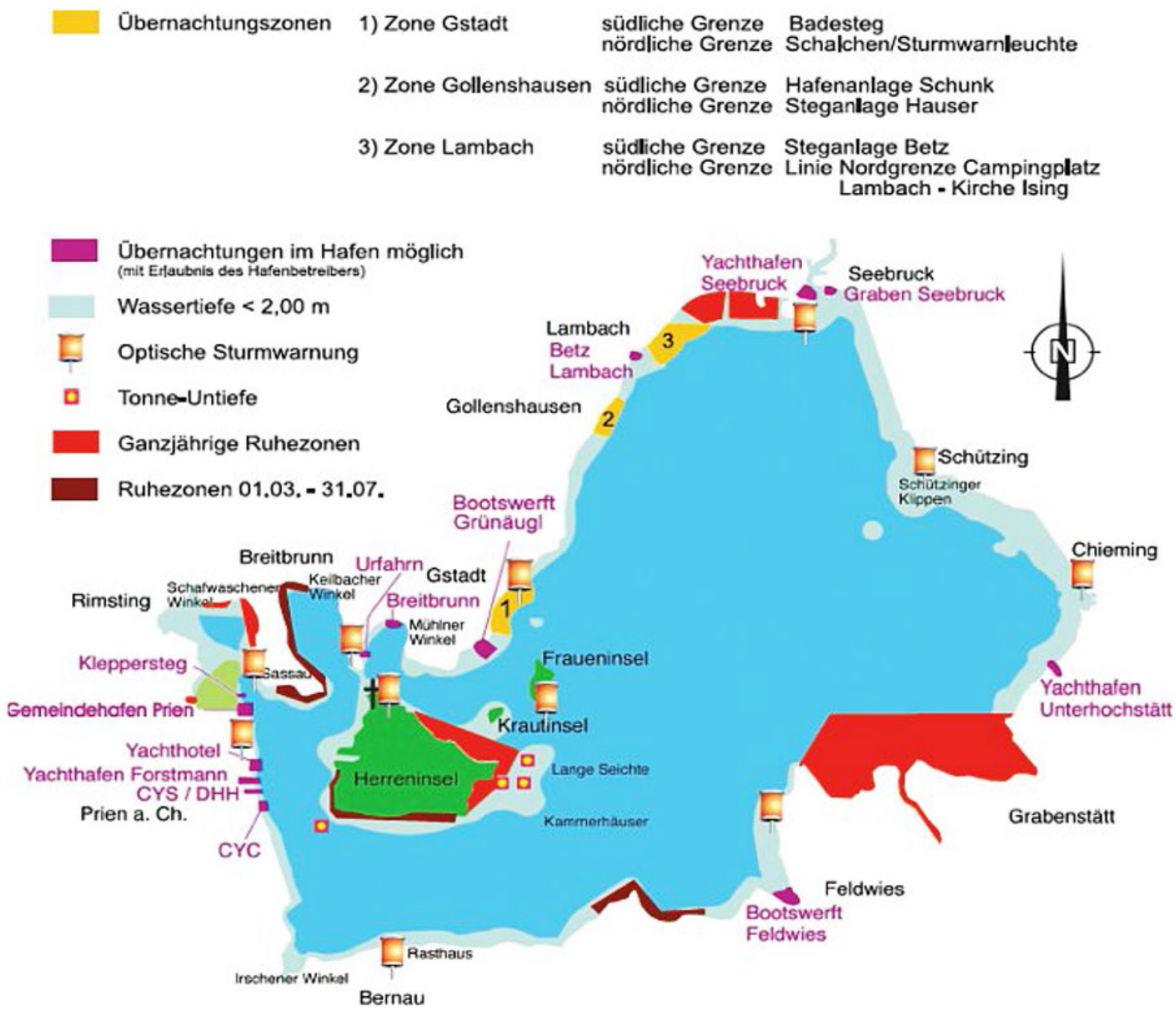
VORTRAG BEI SICHERHEITSGEMEINSCHAFT BÜRGER UND POLIZEI

Auch auf dem Wasser gibt es Regeln

Der Chiemsee ist ein Paradies für Wassersportler. Wenn an sonnigen Tagen auch noch eine Brise weht, ist die Oberfläche des Bayerischen Meeres aus der Ferne voller weißer Farbtupfer. Damit auch bei Hochbetrieb alles geordnet verläuft, gibt es Regeln. Und über deren Einhaltung wacht seit 1947 die Wasserschutzpolizei (WSP) Prien.

VON DIRK BREITFUß



Auf dieser Karte sind die wichtigsten Informationen und Regeln für Wassersportler am Bayerischen Meer dargestellt.

GRAFIK POLIZEI PRIEN

Prien – Wie groß die Anziehungskraft des Chiemsees auf Wassersportler ist, zeigt eine Zahl, die Hans Herzinger von der WSP bei einem Vortrag im Gasthaus „Schützenwirt“ im Eichental nannte: Es gibt allein 6000 zulassungspflichtige Boote.

Die Gaststube war voll besetzt, zur Freude von Dieter Bezold. Der Leiter der Polizeiinspektion (PI) Prien, zu der die WSP gehört, begrüßte für die Sicherheitsgemeinschaft „Bürger und Polizei“ etwa 50 Zuhörer, die trotz guten Wassersportwetters zu dem Informationsabend über richtiges Verhalten auf dem See gekommen waren.

Von Mai bis Oktober stechen die „blauen Jungs“, wie die WSP-Beamten wegen ihrer Uniform genannt werden, im Rahmen der Möglichkeiten des Dienstplans zu Kontrollfahrten in See mit einem der beiden Boote, die in der Hütte am Forellenweg stationiert sind. Herzinger machte keinen Hehl daraus, dass die dünne Personaldecke der PI weniger WSP-Einsätze zulasse als wünschenswert seien. 2016 waren es 23 Strafanzeigen, die der Staatsanwaltschaft vorgelegt wurden, und 31 Bußgeldverfahren, über die das Landratsamt Traunstein (die Seefläche gehört mit Ausnahme von Irschener und Schafwaschener Winkel zum Landkreis Traunstein, die beiden Buchten und die Inseln aber zum Landkreis Rosenheim) dann befindet. Bei drei Unfällen mit Sportbooten wurden im vergangenen Jahr auf dem Chiemsee fünf Personen verletzt.

Alarm herrscht bei den drei hauptamtlichen WSP-Beamten – zusätzlich gibt es sieben Beamte, die die langwierige Bootsführerausbildung durchlaufen haben und ans Steuer dürfen –, wenn ein Sturm aufzieht. Zwar bescheinigte Herzinger dem Deutschen Wetterdienst bei Vorhersagen und Warnungen eine sehr hohe Trefferquote, aber hin und wieder werden doch Wassersportler von Sturm oder Gewitter überrascht. Der mit Abstand dramatischste Sturmeinsatz jüngerer Vergangenheit war am 17. Juli 2011 nötig. Bei Windstärke elf bis zwölf (über 100 km/h) waren in eineinhalb Meter hohen Wellen 41 Boote in Seenot geraten, 84 Personen mussten geborgen werden.

Ab sechs Beaufort (39 bis 49 km/h Windgeschwindigkeit) wird die Starkwindwarnung aktiv, dann blinken die zwölf Warnlichter rund um den See 40-mal pro Minute. Ab acht Beaufort (ab 62 kh/h) gilt Sturmwarnung (90 Lichtblitze).

Bei den meisten Verstößen gegen die Regeln der Bayerischen Schifffahrtsordnung, die die WSP beobachtet und ahndet, geht es um den unerlaubten Einsatz von Hilfsmotoren. Sie dürfen von Seglern nur benutzt werden, um sich vor Gefahr bei Sturm, Nebel oder wegen Manövrierunfähigkeit in Sicherheit zu bringen. Bei Flaute darf der Motor erst eine Stunde vor Sonnenuntergang eingeschaltet werden, um den Heimathafen anzusteuern.

In Atem halten die WSP ab und an organisierte osteuropäische Banden, die es auf Bootsmotoren abgesehen habe. Spektakuläre Diebstahlserien und auch deren Aufklärung machten in jüngerer Vergangenheit wiederholt Schlagzeilen. Im Negativrekordjahr 2010 wurden 48 Motoren gestohlen, zwei Ungarn als Täter gefasst und später zu Bewährungsstrafen verurteilt. Heuer sind bisher nur zwei Motorendiebstähle aktenkundig.

Etwas problematisch sieht Herzinger die Schutzzonen für Wasservögel, die zeitlich befristet durch weiße Bojen zum Beispiel an der Herreninsel ausgewiesen sind. Weil die Bojen recht weit auseinandergesetzt sind, würden sie nicht selten von Bootsbesatzungen übersehen.

Auch Fälle von Alkohol am Ruder müssen die WSP-Beamten immer wieder feststellen. Herzinger berichtete stellvertretend von einem Zehnjährigen, der weinend an der Pinne stand, während sein Vater betrunken in der Kajüte gelegen habe. Und er berichtete von Urteilen, in denen alkoholisierten Seglern auch der Autoführerschein entzogen wurde.

Sonar und Unterwasserkamera für Suchaktionen

Sein Kollege Roland Kempf stellte den Zuhörern die Ausrüstung vor, die die WSP bei der Suche nach Vermissten oder Wracks unter Wasser einsetzt. Nach dem Absturz eines Ultraleichtflugzeugs 2008 über dem Weitsee mit zwei Todesopfern waren es vor allem deren Angehörige, die durch Spenden die Anschaffung eines Sonargeräts und später einer Unterwasserkamera ermöglichten. Bis in 20 Meter Tiefe leiste dieses mobile Equipment Kempf zufolge gute Dienste und ermögliche auch die großflächige Suche im oft trüben Chiemseewasser. Wenn es schwieriger wird, arbeitet die WSP mit dem Münchener Christian Müller zusammen, dessen „Tauchdienste“ noch leistungsstärkere Geräte haben. Mit einem achtminütigen Film Müllers über einige Bootswracks, die seit vielen Jahren auf dem Grund des Bayerischen Meeres liegen, klang der Infoabend aus.